



Das Publikum konnte von dem Ausnahmekünstler nicht genug bekommen. FOTOS: MÖSCHL



Als „Blumenkind“ zu spät geboren, als „Gangstarapper“ zu früh: Philipp Scharrenberg.

## Hippie-Hop und anderer Ungehorsam

Dechower Dorfbühne erbebte bei Philipp Scharri's un(tief)sinnigen Wordklaubereien: „Früher waren Kinder im Internat, heute sind sie im Internet“

**DECHOW** Er nennt sich selbst einen Manisch-Kreativen, der nach offenbar vergeblichen Therapieversuchen wie Studien der Germanistik und Philosophie bis hin zur Stuttgarter Medienhochschule eher zufällig seine Bestimmung fand – als Autor, Darsteller und Regisseur in einem. So stellte sich Philipp „Scharri“ Scharrenberg aus München bei den Kulturtagen im nordwestmecklenburgischen Dörfchen Dechow hoch(neu)deutsch als Poetry Slammer und Performance Poet vor. Er habe aber auch kaum Einwände „Kabarettist“ genannt zu werden, obwohl er Schubladendenken hasst, wie gleich sein Eröffnungslied klar stellte.

Wer ihn – den „gelernten Kampfdichter aus DramaSutra und Geni-tiefbereich“ – ein wenig kenne, dürfte auch kaum davon überrascht sein, dass sein angekündigtes Programm „Reimvorteil“ kaum ein halbes Jahr nach dessen Premiere bereits einen neuen Namen angenommen hat. „Kreativer Ungehorsam“

sei sowieso das verbindende Element, meinte der 37-Jährige im knallroten „Che Guevara“-T-Shirt, welches an Stelle des „Weltrevolutionärs“ allerdings das unverwechselbare Konterfei Bud Spencers trug.

Konsequent legte er gleich los, vorgeblich „politisch korrekten“ Sprachgebrauch genüsslich auf die echt absurde Spitze zu treiben. Kostproben: „Mitbürger mit Migrationshintergrund (kurz: MimiMi)“ oder „Amtsträger mit begrenzter Wahrheitskompetenz = Politiker“. Auch Diktatoren („Artensterben“), Menschen auf der Rolltreppe zur U-Bahn, aktuelle Krisen (ohne sie gäbe es „nicht mehr so viele Ungereimtheiten“) und Ökowahn (CO<sub>2</sub>-Fußabdruck „vom anderen Ende der Verwertungskette“) bekamen ihr satirisches Fett weg. Aber „AsKaese schließt den Magen“.

Schon als Kind hätten ihm seine „unkontrollierten Wortspielereien“ regelmäßig „blaue Flecke“ eingebracht, ge-

stand Philipp Scharri nach kurzer Pause und freute sich diebisch, dass dieselben Wordklaubereien heute für „erstaunlich viel Applaus“ sorgten wie eben hier aus dem vollbesetzten Saal des Hauses Dechow. Immerhin wäre er (Jahrgang `76) als „Blumenkind“ zu spät geboren, doch als „Gangstarapper“ zu früh. So folgte seiner ureigenen Logik die ausdrucksstarke Kombination „Hippie-Hop“ als wahrer Zwerchfell-Schocker auf der Dorfbühne wie auf YouTube.

„Früher waren die Kinder im Internat, heute sind sie im Internet“, meinte der Sprachakrobat mit Talenten eines Stand-Up Comedian und gab nach der (un)ernst gemeinten Hymne „Der Chef ist tot“ sowie einer „kulinarisch-barbarischen“ Kreuzfahrt (mit Spucktüte als Brotbeutel) auch noch „ein bisschen Luther bei die Kirche“.

Als nach geschlagenen zwei Stunden das Dechower Publikum offenbar „immer noch nicht genug“ von ihm hatte,

griff sich Philipp Scharri kurzerhand seinen in Buchform erschienenen Lebensberater mit dem Titel „Der Klügere gibt Nachhilfe“, schwadronierte in Manier des legendären Naturerklärers Heinz Sielmann über das „Muttertier“, Metaphern und „ein Verb, das ein Nomen sein wollte“.

Schließlich plädierte der virtuose Sprachjongleur noch voller Leidenschaft dafür, den „ach so bösen Anglizismen“ doch eine Chance zu geben, wie „allen aus dem Ausland, die sich hier eine bessere Zukunft erhoffen“ und schloss seine fast 45-minütige Zugabe mit der Mahnung „Auch Worte haben Gefühle“.

Nicht enden wollender Beifall bestärkte den sympathischen Ausnahmekünstler in seiner Begeisterung für diese einzigartige Dorfbühne und deren ehrenamtliche Organisatoren. „Gern komme ich mal wieder“, signalisierte er Irmgard von Puttkamer und ihren treuen Mitstreitern. *Benrd-Michael Möschl*